

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Beigabe mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 120 (1. Blatt)

Dienstag, den 6. Oktober 1914

42. Jahrgang

Antwerpens Schutzgürtel durchbrochen.

König Albert als Heher. — Die Ereignisse auf den französischen Schlachtfeldern. — Ein deutscher Sieg bei Angustow. — Vom österreichischen Kriegsschauplatz. — Unsere Kreuzer.

Wolffs Bureau meldet aus dem Großen Hauptquartier am 3. Okt. abends: Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Änderungen eingetreten. — In dem Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Waelhem, Königshoyt und die dazwischen liegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die in den äußeren Fortsgürtel gebrochene Lücke gestattet den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorzutragen.

Vom 4. Okt. meldet Wolffs Bureau aus dem Großen Hauptquartier: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf auf dem rechten Flügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts. Die Operationen vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig und ohne Kampf.

Die Belagerung von Antwerpen

hat schon weitreichende Erfolge erzielt. Fünf Forts und mehrere Zwischenwerke sind in deutschem Besitz. Der äußere Befestigungsgürtel Antwerpens ist damit durchbrochen und die Belagerungsgeschütze können auf Antwerpen selbst gerichtet werden. Man behauptet, daß am 28. September das Feuer eröffnet worden ist. Heute Nacht schon die große Lücke in dem Befestigungsgürtel, und alle Versuche, die Belagerungsarbeit von Westen her zu führen, sind durch die Eroberung des stark besetzten Bunkers Termonde von vornherein vereitelt. Die Niederzwingung Antwerpens wird nun ihren sicheren Gang gehen.

Von belgischer Seite werden die deutschen Eroberungen bis jetzt noch nicht zugegeben. Aus Antwerpen meldet „Reuters Bureau“ von gestern: Die Deutschen bombardierten die Befestigungen die ganze Nacht hindurch. Unsere Forts beantworteten das Feuer kräftig und lieferten den Angreifern den Beweis, daß unsere Streikkräfte noch unversehrt sind. Heute morgen wurde das Artillerieduell auf der ganzen Front fortgesetzt. Da die Deutschen sich wiederum nach Mecheln wagen, beschossen unsere Truppen die Stadt. Auf das Dorf Kumpst in der ersten Befestigungslinie schossen die Belgier 2½ Stunden. Nachts flog ein Zeppelin über die Antwerpener Befestigungswerte.

Am 4. Okt. um 3¼ Uhr Bomben in das Fort Brochem in der ersten Befestigungslinie, ohne besondere großen Schaden anzurichten. — Ueber die Eroberung des „Zeppelin 6“ wird noch gemeldet: Ein „Zeppelin 6“ unternahm eine Streifzug über Antwerpen. Er überflog Moll, Rathy, die Brochem, Boulogne, Leopold, Merxplas, Ostmahe, Pommale, warf um ¼ 4 Uhr eine Bombe auf das Fort Brochem und näherte sich, dann der Stadt Antwerpen. Als die Forts zu feuern begannen, kehrte das Luftschiff wieder zurück.

Der „Antwerpen vor dem Fall.“ „Echange Telegraph“ meldet aus dem Hauptquartier die ersten Granaten in Antwerpen

hineinfielen, brach eine Panik in der Stadt aus. Da zeigte sich der König auf dem Balkon des Schlosses, ermahnte das Volk, die Ruhe zu bewahren und seinem Beispiele folgend abzuwarten, was da kommen werde.

Der militärische Mitarbeiter der „Antwerpenpost“ in Christiania schreibt: Deutschland besäße gewaltige Hilfsquellen, um die Belagerung von Antwerpen durchzuführen zu können. Wenn erst einmal der äußere Fortsgürtel im Besitz der Deutschen ist, so ist es unwahrscheinlich, daß die innere Fortsreihe widersteht; die deutschen Kanonen könnten dann über die innere Fortsreihe hinweg die Stadt bombardieren, so daß es kaum wahrscheinlich sei, daß die Belgier die Verteidigung dann fortsetzen würden. Es sei zu erwarten, daß die Feindseligkeiten überhaupt zwischen Belgien und Deutschland eingestellt werden, sobald die äußeren Forts genommen seien, da alsdann keine Aussicht mehr sei, die Drohung der Verblindeten auszuführen, d. h. englische Territorialsoldaten in Antwerpen zu landen, ganz davon abgesehen, daß diese erst nach Monaten Kriegserfolge erlangten. Mit der Einnahme von Antwerpen würde die Lage der Deutschen noch ganz bedeutend gebessert.

Der gesamte Sektor von Waelhem bis Lier

befindet sich, wie der Korrespondent des „Amsterdamer Handelsblaas“ noch bestätigt, in den Händen der Deutschen. Die Forts sind vollständig zusammengebrochen, mit Ausnahme von Waelhem. Die eroberten Forts sind durch aus von modernster Konstruktion. Sie übertrafen die zum Teil 20 u. 30 Jahre alten Forts von Vinkt und Namur um ein Bedeutendes. Im Jahre 1909 erst wurde auf Betreiben König Leopolds II. die Anlage des riesigen neuen Fortsgürtels nach langem Widerstreben der Kammer durchgeführt und zwei Jahre später mit dem Bau begonnen. Die Deutschen haben nun den festesten Teil der Position in Händen, so daß über den Fortsgang der Operation kein Zweifel sein kann. Die eroberten Forts sind die sehr starken Forts von Waelhem mit St. Catherine, die Redouten Dorepeld und Wosbeek, dann das Fort Koningshoofd, dann die Redoute Pallast, das starke Fort Vier und wahrscheinlich auch die etwas weiter zurückgelegene Schanze an der Eisenbahn bei Duffel, von der die Belgier sagen, daß sie durch die Deutschen stark beschossen wurde. Da die Belgier weiter sagen, die Deutschen seien von Lier vertrieben und nach Kessel abmarschiert, so heißt das für den, der die belgische Ausdrucksweise verstehen gelernt hat: Nachdem die Deutschen Lier zusammengebrochen haben, beginnen sie ihre Arbeit bei Kessel. — Das Antwerpener „Dandelsblatt“ berichtet, daß

eine Taube über Antwerpen

eine Taube auf dem Gleis der Bahn Antwerpen-Brüssel, 30 Meter vom Lokomotivschuppen entfernt, warf. Belgische Granaten gegen das Flugzeug richteten, zurückfallend, in die Luft in den Straßen an. Zwei Männer wurden getötet, drei Personen verwundet. Die Taube hatte zahlreiche Proklamationen, gezeichnet von Besseler, Oberbefehlshaber der Belagerungsarmee, über die Stadt und die Forts ausgestreut, worin auf Französisch und Flämisch gesagt wird, die belgischen Soldaten wissen nicht, wofür sie kämpfen. Die Belgier würden von den Franzosen und Engländern betrogen. Die Berichte der Russen seien erlogen. Die belgischen Zeitungen ständen in englisch-französischem Solde. Auch wird versichert, daß die belgischen Kriegsgefangenen in Deutschland sehr gut behandelt werden, und daß es unwahrscheinlich sei, daß belgische Gefangene für deutsche Truppen nach Ostpreußen geschickt würden. Den Belgiern wird zum Schluß geraten, sich zu ergeben, um Blutvergießen zu vermeiden und an Frau und Kinder zu denken.

Aus London wird berichtet: Antwerpens Einwohner waren Freitag Zeugen eines spannenden Luftduells zwischen einer deutschen Taube und einem belgischen Zweidecker über dem Zentrum der Stadt, wohin die Taube den Zweidecker verfolgte

hatte. Die belgische Maschine war mit einer automatischen Pistole, die deutsche mit einem Maschinengewehr bewaffnet. Die Taube setzte ihre Jagd fort, bis sie in einen Regen von Schrapnells geriet. Sie entkam, ohne allzu großen Schaden angerichtet zu haben.

Ueber den Antwerpener Taubenflug

wird noch aus Antwerpen berichtet: Am Freitagnachmittag kurz nach 4 Uhr kam ein Taubenflugzeug in Sicht über unsere Stadt. Schon von den weitest abgelegenen Forts mit Kanonenschüssen empfangen, wurde das feindliche Flugzeug erst recht über unserer Stadt beschossen, jedoch ohne jeden Erfolg. Von allen Seiten sah man die Schrapnells in der Luft plagen, einige sogar dicht bei dem Flugzeug. Dieses bewegte sich ziemlich hoch und flog, den Wind im Rücken, von Norden nach Süden, wodurch seine Schnelligkeit erhöht wurde. Es warf ein Sprenggeschöß auf die Eisenbahnlinie zu Zurenbord aus, etwa 50 Meter von dem Lokomotivschuppen an der Bahnstrecke Antwerpen-Brüssel. Alle Fensterheben in der Guperus-Straßen wurden zertrümmert. An der Gogelslei wurde ein alter Mann durch ein Schrapnellgeschöß unserer eigenen Artillerie, die das Flugzeug beschöß, das Knie verletzt. An der Hülfstrasse wurde zu Verchem ging eines der Schrapnells unserer Geschütze in der Straße nieder, wo es mit lautem Knall platzte. Eine Frau wurde getötet, ein Mann schwer verletzt. In der Thomassraße ging ein Schrapnell in der Wohnung des Dr. C. durch das Dach, blieb jedoch, ohne zu plagen, in dem Bette der Dienstmagd liegen. Bei der Beschädigung des Luftzeugs ereignete sich noch ein anderer trauriger Fall, der viel Leid erweckt. Ein durch unser Geschütz abgeschossenes Schrapnell war auf einem Hause in der Dissenstraße liegen geblieben, das der 78jährige Rentner Frans Fontyn bewohnte. Die Familie Fontyn, seine Frau und Tochter, verließen eben das obere Stockwerk, um unten den Kaffee einzunehmen, als unser Geschütz auf das deutsche Flugzeug zu schießen begann. Fontyn begab sich nach dem Balkon und fragte einen gegenüberwohnenden Nachbarn, ob das deutsche Flugzeug noch zu sehen sei. In demselben Augenblick flog das Schrapnell gegen sein Haus und platzte mit einem gewaltigen Knall. Die Mauer zwischen Balkon und Fenster wurde gänzlich weggerissen, während Fontyn der Kopf tödlich abgerissen wurde. Der ganze Inhalt des Zimmers wurde zertrümmert. In der Nationalstraße wurde ein kleines Mädchen durch einen Geschößsplitter verletzt. Dasselbe Flugzeug warf über den Forts fliegende Blätter aus, die sich in beiden Sprachen an die Soldaten wenden. ...

Das englische Echo der Belagerung Antwerpens.

Die größte Aufmerksamkeit erregt in Rotterdam ein Artikel der „Times“, daß England alles aufbieten werde, um dem belagerten Antwerpen Hilfe zu bringen. Hollands Geduld, so heißt es in dem Artikel weiter, werde auf eine harte Probe gestellt. Hollands Neutralität und Schiedsherrschaft seien außer Gefahr, falls Antwerpen deutsch und ein zweites Wilhelms haben werde. Die meisten holländischen Blätter bringen das Londoner Telegramm über den „Times“-Artikel, jedoch ohne Kommentare. Das englische Generalkonsulat in Rotterdam verteilt umsonst englische Zeitungen und illustrierte Blätter in den holländischen Restaurants.

Auch den holländischen Blättern wird es nicht schwer fallen, die verlogene Stimmungsmache der „Times“ zu durchschauen. Holland hat von der deutschen Belagerung Antwerpens nicht das Geringste zu befürchten. Der Zweck des englischen Verfahrens ist auch nur der, Holland vor Albions Karren zu sperren, wie das mit anderen Staaten schon erfolgreich geschehen ist. Die Erregung der „Times“ ist allerdings begreiflich. Denn Antwerpen als Stützpunkt der deutschen Operationen dürfte in London einiges zu denken geben.

Die Besetzung von Mecheln.

Die „Köln. Ztg.“ meldet zu der Einnahme von Mecheln: Kaum waren die Deutschen in die Stadt eingerückt, da eröffnete die belgische Artillerie ihr Feuer auf die Stadt mit Granaten und Schrapnells aus den von ihnen bezogenen rückwärtigen Stellungen. Ihre Kugeln, Granaten wie Schrapnells, trafen auch an mehreren Stellen die Kathedrale, und beschädigten im wesentlichen das Seitenschiff und das Chorgestüß, während das Mittelschiff und der Turm nur wenig abtraten. Im ganzen ist der angerichtete Schaden nicht groß. Ganz zerstört sind freilich die Fenster der Kirche. Von der deutschen Zivilverwaltung hatte sich eine Anzahl Herren, darunter der augenblicklich als kunsthistorischer Beirat wirkende Direktor des königlichen Kunstgewerbemuseums von Berlin, Geheimrat von Falke, nach Mecheln begeben, um die Städte in Augenschein zu nehmen. Von der feindlichen Presse wird sich wiederum ein Geschrei erheben, daß wieder die Deutschen diese Barbarei begangen haben.

Beschussung von Kunstdenkmälern.

Die „Daily Mail“ vom 30. September schreibt: Die Belgier sind heute nachmittag gezwungen, die schöne Notre-Dame-Kirche in Termonde zu beschützen. Dieses Telegramm ist ein klassisches Beweisstück für die englische Moral mit doppeltem Boden. Die Belgier, die Kunstdenkmäler beschützen, noch dazu ihre eigenen, sind dazu „gezwungen“. Wenn die deutsche Kriegsführung durch die feindliche Ausnutzung von Kirchtürmen zu militärischen Zwecken herausgefordert wird, ihr Artilleriefeuer gegen Kirchen zu richten, so handelt es sich um rohes Barbarentum, das für die Art der deutschen Kriegsführung kennzeichnend sein soll. Echt englisch!

König Albert als Kriegsheizer.

Von einer Stelle, die auf Grund ihrer amtlichen und persönlichen Beziehungen als wohlunterrichtet angesehen werden darf, gehen der „Frankf. Ztg.“ Mitteilungen zu, die das Verhalten des Königs der Belgier vor dem Kriege und in dessen Verlauf in einem ganz neuen Lichte erscheinen lassen. Während man bisher angenommen hat, König Albert sei von seiner Regierung und den in Belgien maßgebenden Politikern auf den gefährlichen Weg gedrängt worden, den er eingeschlagen hat, sind Kreise, die mit den Verhältnissen des belgischen Hofes gut vertraut sind, anderer Ansicht. Die Mitteilung des Blattes lautet folgendermaßen:

König Albert wurde von Paris aus für die Pläne Frankreichs und Englands gewonnen. Sein Vertreter war bei diesen Verhandlungen der General Jungblut, der zwar deutscher Abstammung, aber ein großer Deutschhasser ist. Von englischer Seite trat später Lord Curzon, früher Vizekönig von Indien, hinzu, auf dessen Befehl sich zurzeit die belgischen Königsfinder befinden. Sowohl in Paris als auch in London hatte König Albert zu verstehen gegeben, daß er die politischen Ansichten seines Onkels Leopold hinsichtlich der Haltung Belgiens gegenüber Frankreich und England nicht teile, daß er sich seine eigene Kolonialpolitik zurechtgelegt habe. Hier setzten die englisch-französischen Versprechungen ein. Der König der Belgier hatte nicht geringe Mühe, sein Ministerium zu den neuen Ansichten zu bringen. Dies gelang ihm erst im letzten Frühjahr, als mit Frankreich und England eine Art Militärkonvention abgeschlossen wurde. König Albert versuchte, als Agent der Tripleallianz einen Bund der neutralen Europastaaten zu gründen, um den Dreieck oder vielmehr Deutschland und Österreich-Ungarn vollständig zu isolieren. Holland wurde merkwürdigerweise zuerst mißtrauisch, und dieser Umstand ließ den ganzen Plan scheitern. Als Ende Juli dieses Jahres sich die Lage sehr verschärfte, hatte, schied das belgische Ministerium vor der großen Verantwortung zurück. Hinter dem Rücken seines Ministeriums sandte daher König Albert die bereits mit Lord Curzon vereinbarte Depeche an den König von England mit der Bitte, die Neutralität Belgiens zu schützen.

Die Königin war von Anfang an in die Pläne des Königs eingeweiht. Sie

hat bisher nicht ein Wort des Tadel für die schrecklichen Mißhandlungen gefunden, denen insbesondere hilflose deutsche Mädchen in Brüssel und Antwerpen ausgeführt waren. Dagegen hat es die Königin über sich gebracht, dem Minister van der Velde einen eigenhändig geschriebenen Brief auf die Reise nach Amerika mitzugeben, und um auf den Präzidenten Wilson den nötigen Eindruck zu machen, sind in diesem Briefe die Barbareien, die die Deutschen in Belgien begangen haben sollen, eindringlich geschildert.

Eine schärfere deutsche Tonart in Belgien.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht aus Maastricht folgende Nachricht: Die Deutschen beginnen überall Geiseln festzunehmen, denen die Verantwortung für Anschläge aufgelegt wird. In Löwen ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden: „Am Abend des 29. Sept. ist das Gleis und eine Telegraphenleitung zwischen Bovenjoul und Verchryd wahrscheinlich durch Einwirkung vernichtet worden. Als Folge hiervon sind nachstehende Briefe bestraft worden und Geiseln festgenommen worden, um Anschläge zu verhindern und am 1. Okt. 1914 neue Geiseln aus allen nennenswerten Gemeinden festgenommen, die längs folgender Linie liegen: Deutsche Grenze, Derviers, Südtich, Löwen, Brüssel, französische Grenze. Es wird zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht, daß die Geiseln unerbittlich erschossen werden bei dem kleinsten Versuch eines Anschlages gegen die Eisenbahnen, Telegraphen- und Telefonlinien in der Nachbarschaft ihrer Gemeinden. Löwen, 1. Oktober. Auf Befehl des Generalgouvernements in Brüssel: Der Kommandantur.“

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz

bietet seit einigen Tagen die Schlachtfeldfront in der Mitte ein Bild verhältnismäßiger Ruhe. Auf den beiden Flügeln wird hingegen um die Entscheidung heftig gekämpft. Hier wie dort war nach den täglichen Berichten aus dem Großen Hauptquartier die Lage für die deutschen Truppen durchaus günstig zu beurteilen. Die deutsche Rückwärtsstellung auf dem rechten Flügel hat allen französischen Umgehungsversuchen eine undurchdringliche Mauer entgegengesetzt. Auf französischer Seite sind indessen die Linien durch die lange Ausdehnung der Front an Widerstandskraft erheblich geschwächt worden. Sie haben infolgedessen dem Reil der deutschen Truppen nachgegeben, der sich auf der Linie Fresnoy und Rohe vorgehoben hat. Der Bericht vom Freitag folgt den bisherigen Erfolgen hinzu, daß die Franzosen auch südlich von Rohe aus ihren Stellungen geworfen sind. Ihre Angriffsfront ist danach an dieser Stelle stark erschüttert. Es ist klar, daß die Umgehungsbegehungen des linken französischen Flügels damit gescheitert sind und daß weitere Versuche dieser Art erfolglos sein müssen. Dieser bittere Erkenntnis verschleht man sich ja auch in Paris nicht mehr. Wir glauben aber, daß sich der französische Mißerfolg nicht auf den Zusammenbruch ihrer Umgehungsbegehungen beschränkt. Die Erfolge unserer Truppen bei Fresnoy und Rohe berechtigen uns zu der Hoffnung, daß sich am linken französischen Flügel aus der Aktion des Umgehens eine solche des Umgangenwerdens entwickeln wird. Auf dem entgegengesetzten Flügel dringen wir in den Argonnen immer weiter südlich vor und die Zeit kann nicht mehr fern sein, wo unser Vorrücken zwischen Toul und Verdun und in der Argonnen seine sichere Wirkung auf den rechten französischen Flügel ausüben muß.

Bombardement von Reims.

„Daily Telegraph“ meldet aus Paris: Das Bombardement von Reims dauert nun schon neun Tage. Fast alle Einwohner haben die Stadt verlassen. Die letzten Tage haben sie in den Kellern zubringen müssen.

Frankreichs Entschuldigung,

warum es noch nicht siegen konnte.

Der „Matin“ vom 1. Oktober bringt einen Leitartikel zum Verständnis der Schlacht an der Marne mit dem Überschriftsbild eines deutschen Schlitzengrabens und schreibt: „Betrachtet genau dieses Bild, und ihr werdet sehen, warum die Schlacht an der Marne so lange dauerte und die Schlacht an der Aisne noch dauert. So sehen die deutschen Gräben aus. Die Infanterie richtet sich in wirklichen kleinen Festungen ein, geschützt vor dem Gefehwerden und vor den Kugeln. Das Regenwasser fließt in einem hinteren Abflugsgraben ab. Die Leute können sitzen und schlafen. Weder unsere Artillerie, noch unsere Infanterie kann die so eingegrabenen Deutschen sehen. Die Granaten sind nur wirksam, wenn sie genau in die Gräben fallen. Hier wird der Angriff zur Jagd. Die Gefahr wächst überall aus dem Boden heraus. Bevor man den Feind besiegt, muß man ihn ausgraben. Bedenkt ferner, daß die deutsche Artillerie ebenso befestigte Stellungen hat, daß sie von Drahtverhauen umgeben ist, und daß zwischen den Gefahren Maschinengewehre auf unsere Stellungen lauern, daß hinter den Feldgeschützen schwere Artillerie steht, deren große Tragweite jeden Rückschlag mit einer Feuermauer deckt. Bedenkt das alles und ihr werdet verstehen können, was es für Anstrengungen kostet, eine Armee, welche so fest gefaßt hat, aus ihren Stellungen zu vertreiben.“

Die Indier in Frankreich.

Wie wir bereits melden konnten, sind indische Truppen auf französischem Boden angekommen. Ueber die Anzifferung in Marzelle liegt jetzt folgende Londoner Drahtmeldung vor: Die Anzifferung der indischen Truppen fand in Marzelle statt. Unter ihnen befinden sich Gurkha- und Punjab-Truppen aus dem Punjab und aus Belutschistan. Nach der „Times“ nahmen an der Beförderung der indischen Truppen 20 Dampfer teil. Weitere Meldungen aus London schildern nach dem „Votaleanzeiger“ die Ankunft und die Aus-

schiffung der britisch-indischen Truppen in Marzelle wie folgt. Es war ein prächtiges Bild, als die Prinzen der Sikhs und Gurkhas aus dem Punjab und Belutschistan mit ihren mit Eisenstein besetzten Turbanen auf ihren Vollblutpferden längs der berühmten Cannabiere hinfuhren. Senker, Vokale und Dächer waren mit Menschen besetzt, die die Truppen mit Blumen bewarfen. Die Menge befestigte die französische Tricolore und Blumen auf den Tüchern der Indier. Viele Frauen warfen ihnen Kuchenscheiben zu. Der König von England richtete an die Indier folgende, bei ihrer Ankunft in Marzelle verlesene Botschaft:

„Ihr seid aus Indien herber berufen, um für die Sicherheit und Ehre meines Reiches zu kämpfen. Belgien, dessen Territorium wir zu verteidigen uns verpflichtet haben, ist verheert von dem nünftigen mächtigen Feind, welcher in Frankreich eingebrochen ist. Ich sehe das größte Vertrauen in euch Soldaten. Pflicht ist eure Lösung, und ich weiß, daß ihr eure Pflicht erfüllen werdet. Ich werde eure Taten mit größtem Interesse und eurer täglichen Fortschritte verfolgen. Ich bete zu Gott, daß er euch segnet, schützt und zum Sieg verhilft.“

Die indischen Soldaten dürften aus zwei Gründen reichlich spät eintreffen. Einmal rückt der Winter, der den indischen Soldaten arg in die Glieder fahren wird, bedenklich näher und zum anderen bleibt ihnen zum „Retten“ nur verteuert wenig Gelegenheit über, absonderlich in Belgien, das bis zum letzten Atemzug vergebens auf englische Hilfe gewartet hat. Deshalb kann man König Georgs Gruß an seine Indier schon mit einem Necht entgegenhalten: Die Botschaft hör ich wohl; allein mir fehlt der Glaube!

Der neue Generalquartiermeister.

Generalmajor von Voigts-Rheke ist mit Wahrnehmung der Geschäfte des Generalquartiermeisters beauftragt. Er war bis zum Krieg Chef des Generalstabes beim Gardekorps, bei Kriegsbeginn Chef des Stabes des Generalquartiermeisters. Sein Nachfolger in dieser Stellung ist der königlich bayrische Generalmajor Böllinger geworden.

An Stelle des zum kommandierenden General eines Reservekorps ernannten Generalquartiermeisters von Stein, dessen Name durch die kurzen und inhaltlich so reichen Depeschen aus dem Großen Hauptquartier während der ersten Kriegswochen der ganzen Welt bekannt geworden ist, hat Generalmajor von Voigts-Rheke die Geschäfte dieser wichtigen Stellung übernommen. Er entstammt einer Familie, die sich in der preussischen Kriegsgeschichte hohen Ruhm erworben hat. Sein Vater war der als Domdechant des Hofstifts Naumburg verstorbenen General der Artillerie Julius von Voigts-Rheke, der sich als Artilleriesführer 1870-71 auszeichnete, während sein Bruder Konstantin als kommandierender General des X. Korps sich bei Bionville und Beaune la Rolande unverwundliche Lorbeeren erwarb und ein zweiter Bruder ebenfalls zum General der Infanterie aufstieg, nachdem er 1866 das Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 und 1870 die 18. Infanteriebrigade geführt hatte. Werner von Voigts-Rheke wurde am 13. Januar 1863 in Jüterbog geboren, am 16. April 1881 wurde er Leutnant, und schon am 29. März 1900 Major. Als Generalstabsoffizier war er auch beim Stab des VIII. Korps eine Zeitlang tätig. Er verließ einige Jahre die Stellung eines Abteilungscheis im Kriegsministerium und wurde dann Chef des Generalstabes des Gardekorps, und bei Beginn des Krieges Chef des Stabes des General-Quartiermeisters. Seit 1898 ist er verheiratet mit Magdalene Gräfin von Kietmannsberg und hat zwei Söhne im Alter von 16 und 12 Jahren.

Ein deutscher Sieg bei Augustow.

Im Osten sind das dritte sibirische und Teile des 22. Armee Korps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Njemen vordringenden russischen Armeen befanden, nach zweitägigem erbittertem Kampfe bei Augustow geschlagen worden. Ueber 2000 unverwundete Gefangene, eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet.

Das stellvertretende General-Kommando in Königsberg hat vom Generalstab die Ermächtigung erhalten, über die Kämpfe bei Augustow noch folgende ergänzende Meldung in die Presse zu bringen: Die Russen sind in zweitägigem Kampfe bei Suwalki am 1. und 2. Oktober völlig geschlagen und haben 3000 Gefangene, 18 Geschütze, darunter eine schwere Batterie, viele Maschinengewehre, Fahrzeuge und Pferde verloren.

Wie die deutschen Eroberer

ihre Mission in den besetzten Gebieten auffassen, zeigt ein Maueranschlag der neueregeordneten deutschen Verwaltung in der russisch-polnischen Stadt Modzele. Der Landrat Wellenkamp

zeigt darin der Bevölkerung an, daß er zum Väter der deutschen Zivilverwaltung im Kreis Bendzin ernannt worden ist und von der Einwohnerhaft strengste Befolgung seiner Anordnungen erwarte. Er betont dann, daß seine Aufgabe darin besteht, die Wiederaufnahme der friedlichen Berufe zu fördern und insbesondere der Wiederbelebung von Handel und Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft die Wege zu ebnen. Wie himmelweit ist doch diese Auffassung von der russischen Verhältnisse!

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Das Kriegspressequartier hat in mehreren Gruppen den Vormarsch angetreten, um Zeuge der Vorgänge an der Front zu sein.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest: Der Adjutant des kommandierenden Generals der gegen die in Ungarn eingefallenen Russen entfallenden Truppen teilte einem Zeitungsberichterstatter mit, daß die Russen über Ungarn hinaus zurückgetrieben worden seien. Die Russen dürften 1% Brigade stark gewesen sein; sie verfügten über 16 Geschütze. Die Verluste der Russen sind sehr schwer.

Nach einem Bericht der „Südblatzischen Korrespondenz“ aus Sofia liegen dort Meldungen aus Warna vor, wonach Reisende, die aus Südbulgarien eintreffen, berichten, daß in Odeffa die Spitäler und Kasernen mit Schwerverwundeten überfüllt sind. Die meisten Verwundungen rühren von Schrapnellgeschüssen her. Soweit von russischer militärischer Seite festgestellt worden ist, hat die österreichisch-ungarische Artillerie wahre Verwüstungen unter den russischen Truppen angerichtet. Allgemein wird über den Mangel an Offizieren in der russischen Armee geklagt.

Die russischen Gesamtverluste.

Die österreichisch-ungarische Botschaft in Rom gibt bekannt: Nach den letzten amtlichen Mitteilungen betragen die Verluste der russischen Heere auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen 250 000 Gefangene und etwa 1100 Kanonen. Wenn man dazu etwa die gleiche Anzahl Toten und Verwundeter rechnet, so beläuft sich die Summe der russischen Verluste auf eher mehr denn weniger als eine halbe Million Mann. Wenn die Verluste an Mannschaften auch leicht durch die unerschöpflichen Reserven des Kaiserreiches ausgefüllt werden können, so muß doch der Verlust eines Viertels des gesamten Artillerieparkes als ein unerfährlicher Schaden betrachtet werden.

Der Zar reist zur Front?

Nach einer Meldung der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ hat sich der Kaiser zum Kriegsschauplatz begeben.

Die Serben aus Bosnien vertrieben.

Aus Nijah kommt die höchst wichtige Nachricht, daß die Serben und Montenegriner ihre Stellung auf den Romania-Höhen, die Serajewo von Nordosten beherrschen, haben räumen müssen, da sie gegen die schwere österreichisch-ungarische Artillerie nicht zu halten waren. Zwar fügt der jerbische Bericht hinzu, daß nunmehr die Serben ihre größte Anstrengung anderswo machen werden, doch sprach dem Korrespondenten gegenüber ein Hauptmann aus dem italienischen Generalstab sein Urteil dahin aus, daß nunmehr vorläufig die jerbische Aktion von untergeordneter Bedeutung sei, weil keine andere Zone sich so wie das gebirgige Bosnien zur Operation für kleine Kräfte wie die jerbischen eignet.

Die serbische Erschöpfung.

Die „Südblatzische Korrespondenz“ meldet aus Serajewo: Aussagen der intelligenten Ständen angehörenden jerbischen Kriegsgefangenen stimmen darin überein, daß die politische und militärische Lage Serbiens überaus ernst sei. Nur mit Gewaltmitteln gelinge es der um den Kronprinzen gescharten Offizierspartei, die blindlings dem Befehle Rußlands gehorche, den allgemeinen Zusammenbruch zu verhindern. Die völlig erschöpfte Bevölkerung des Landes wünscht das Ende des Krieges herbei und würde keinen Moment zögern, sich von jenen Elementen loszusagen, die man als Urheber des unaufhaltbaren Niederganges in Serbien ansehe.

Die Festigkeit der Türkei, Bulgariens und Rumäniens

gegenüber den völkerrechtswidrigen Forderungen der Staaten des Dreierbundes verdient volle Anerkennung. Die Türkei hat zwar in der Frage der Kapitulationen infolge eines kleinen Rückschlags angetreten, als sie die Entscheidung von Ausländer-Prozessen auch weiterhin den fremden Konsulaten überläßt, abgesehen davon aber hält sie fest an der verkündeten Aufhebung der Kapitulationen, d. h. der ihre Selbstständigkeit einschränkenden Verträge mit den Großmächten. Auch die Aufhebung der Dardanellenperre läßt die türkische Regierung sich von England und dessen Verbündeten nicht abtrotzen. Sie läßt durch ihr führendes Konstantinopeler Organ erklären: Die Unversehrtheit und das Aufreten der Kriegsschiffe Frankreichs, Englands und Rußlands beweist deren Mißtrauen und unfreundliche Gesinnung gegen die Türkei trotz deren korrekten neutralen Haltung. Es ist daher empfehlenswert, die Dardanellen vor Kriegsschiffen überhaupt nicht wieder zu öffnen, damit die türkische Hauptstadt gegen alle Möglichkeiten geschützt bleibt.

Bulgarien

wies dem russischen Vertreter sehr deutlich die Tür, als dieser das Verlangen erneuerte, die Sofiaer Regierung solle die Durchfuhr von Kriegsmaterial aus Rußland nach Serbien durch Bulgarien gestatten. Nicht genug damit, kündigte die bulgarische Regierung den Serben in

einer Note an, den von ihnen herbeigeführten Zuständen in Mazedonien schreibe ein Ende zu machen, da sonst der Ausbruch des bulgarischen Volkswillens gegen Serbien nicht abzuwenden wäre.

Rumänien Thronfolger gegen Rußland.

Zum Anschlag an die inzwischen fallen gelassenen Bestrebungen, eine Verlobung zwischen dem ältesten Sohne des rumänischen Thronfolgers und der ältesten Jarentochter zustande zu bringen, hatte man den 49-jährigen Neffen des Königs Karol und künftigen König Rumäniens vielfach für einen unentbehrlichen Ruffenfreund gehalten. Die ruffenfreundlichen Kreise Rumäniens, die darauf ausgingen, König Karol zur Abdankung zu treiben und Rumänien auf die Seite des Dreierbundes zu bringen, hat der Thronerbe jedoch in unabweisbarer Weise abgelehnt. Er erklärte ihnen, er werde niemals den rumänischen Thron bestiegen, wenn die Treibereien der Ruffenfreunde den König zum Rücktritt veranlassen. Damit wird das von russischen Agenten verbreitete Märchen hinfällig, daß der Thronerbe sich mit seinen politischen Anschauungen bezüglich der wahren Interessen Rumäniens im Gegensatz zu König Karol befindet.

Ein Ultimatum an die Türkei.

Dem Korrespondenten der „Voss. Ztg.“ wird aus Kreisen der englischen Botschaft in Rom bestimmt berichtet, daß England, Frankreich und Rußland von der Pforte die Wiederöffnung der Dardanellen unter Stellung eines Ultimatus gefordert hätten.

Unsere tätigen Auslandskreuzer.

Am 29. September haben die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ vor Kapite (Zahiti), der französischen Insel im Stillen Ozean, das seit dem 14. September entwaffnete Kanonenboot „Jede“ in den Grund gehöhrt. Die deutschen Kreuzer haben die Stadt Zahiti beschossen. — Weiter sagt Reuters, die Engländer trösten: Da alle Häfen im Stillen Ozean durch englische und französische Truppen besetzt sind, ist die Verproviantierung der Kreuzer ganz unmöglich, und sie müssen sich mit den Kreuzern der Bundesgenossen, die Jagd auf sie machen, messen.

Aus Callao (Peru) kommt die Nachricht, daß dort der Dampfer „Marie“ der Kosmoslinie angekommen sei mit der Bemannung des britischen Dampfers „Lantfield“ an Bord. Die „Lantfield“ ist auf der Höhe von Callao von dem deutschen Kreuzer „Leipzig“ in den Grund gehöhrt worden. Das Schiff hatte eine sehr wertvolle Ladung Zucker an Bord. Die peruanische Regierung ist sich noch nicht schlüssig geworden, ob sie die britischen Seelen als Gefangene behandeln soll.

Der „Daily Telegraph“ berichtet: In Grimsby ist man seit einigen Wochen außerordentlich beunruhigt wegen des englischen Schiffes „St. Guthbert“, das am 21. Aug. abgefahren war und seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Jetzt geht aus einem Schreiben des Kapitäns dieses Schiffes hervor, daß das Fahrzeug von den Deutschen versenkt und die Besatzung gefangen genommen worden ist. Der Brief des Kapitäns lautet folgendermaßen: Wir sind von einem deutschen Torpedoboot gefangen genommen und unser Schiff versenkt worden. Die Deutschen kamen nachts bei uns an Bord und nachdem sie sich unsere Schiffspläne hatten geben lassen, befahlen sie uns, unterzählig bei ihnen an Bord zu kommen. Sie behandelten uns sehr gut.

Ein deutscher Hermann-Dampfer ist von Afrika kommend, in den Hafen von Buenos Aires eingelaufen. Er hatte 18 Offiziere und 292 Mann der Besatzung des „Kap Trafalgar“ an Bord. Einige von ihnen sind verwundet. Die Regierung hat beschlossen, die Matrosen vom „Kap Trafalgar“ als Kriegsführende zu behandeln. Sie werden daher auf der Insel Marth Garcia interniert. Die Verwundeten sind in das deutsche Hospital gebracht worden. — Der deutsche Hilfskreuzer „Kap Trafalgar“ wurde bekanntlich von der englischen „Carnarvon“ gesenkt.

Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Valparaiso: Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ hat das englische Dampfschiff „Elfinor“ in den chilenischen Gewässern am 15. September in den Grund gehöhrt. Die Mannschaft des Schiffes wurde in Salazaros an Land gesetzt.

Nach einer Londoner Meldung aus Ostende ist der englische Dampfer „Dabon“ auf der Fahrt von Hull nach Antwerpen in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober auf eine Mine geraten und gesunken.

Auch Portugal?

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ traf ein englisches Kriegsschiff am Montag voriger Woche in Lissabon ein. Der Präsident der Republik begab sich von Coenaco nach Lissabon, um den Kapitän zu empfangen. Man bringt den Besuch in Verbindung mit einer vorangegangenen Konferenz in der englischen Gesandtschaft, welcher der englische und französische Gesandte sowie der portugiesische Ministerpräsident beiwohnten.

Dem Lissaboner Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ zufolge wurden 3000 Mann portugiesischer Truppen nach Mosambik beordert. Da unter ihnen eine große Anzahl Monarchisten sich befand, befürchtete man nicht mit einer Militärschelte zur Wiederherstellung der Monarchie. Die Truppen wurden waffenlos beordert. Die Munition wurde besonders verladen.

Englische Aufstandsberichte aus Ostindien.

Reuters meldet: Ein kleiner Aufstand, der unglücklicherweise Menschenleben gekostet hat, fand hier statt. Hindus, die nach Britisch-Ge-

gefährten
ein Ende
bulgari
icht abzu
hland.
en fallen
Verlobung
männlichen
rentochter
49jährigen
gen König
entwegten
eumblichen
en, König
und Ru
bandes zu
unweit
erklärte
den Thron
anlasten.
unter ver
Thron
umumens
de
kei.
H. Stg.
schaft in
Frank
den Wie
en un
ums ge
uzer.
gemeldet
ntigen
„Gnei
französi
sch dem
enboot
rt. Die
Tahiti
ter, die
n Stillen
e Trup
ung der
sich
en, die
Nachricht,
Kosmos
ung des
ord. Die
en Cien
„Seip
orden.
Ladung
Regierung
ob sie
behan
tet: In
en außer
englischen
21. Aug.
nichts
geht
dieses
on den
Befahrung
der Briefe
Wir sind
ngen ge
worden.
an Bord
spapiere
u, unter
en. Sie
m pfer
sen von
atte 18
ahung
Einige
rung hat
Trafal
n. Sie
Garcia
in das
Der
wurde
ermania
das Bal
ig“ hat
in den
Schiffe
ist der
auf der
der Nacht
ine ge
Mail“
Montag
Cesaces
pfungen.
ng mit
in der
erher
e Ge
he Mi
en der
ann por
eführt.
Monar
icht mit
leberher
en wur
n wurde
aus
nd, der
hat
isch-Co

lumbden auswandern wollten, denen aber der
Zugang in das Land verweigert war, suchten
nach Bai-Bat bei Kalkutta zurückzukehren. Durch
ein Mißverständnis glaubten die Landbewohner,
daß man sie nicht nach ihrer Heimat zurück-
senden wollte und sie machten Anstalten, zu
Fuß nach Kalkutta zu gehen. Polizei und Trup-
pen wurden ausgesandt, dies zu verhindern, doch
mit Revolver bewaffnete Landbewohner feu-
erten auf sie. Verschiedene Polizisten wurden
getötet oder verwundet. 16 Landbewohner wur-
den getötet und viele gefangen genommen. Es
herrschte Unzufriedenheit unter den Leu-
ten wegen des Gesetzes, das Afrikaner den Zu-
gang zu Britisch-Columbien verwehrt.

Verschiedene Nachrichten.

Das „Berliner Tageblatt“ erklärt, daß der
preussische Kultusminister angeordnet hat,
daß in der Provinz Posen, dort wo Lehrermangel
besteht, Geistliche polnischen Religions-
unterricht erteilen sollen.

Als erster Jahrlag für den ersten Teil der
Reichsanleihe war bekanntlich der 5. Oktober fest-
gesetzt. Gleichwohl waren schon nach amtlicher Mit-
teilung bis zum 2. Oktober abends bei der Reichs-
bank 918 Millionen Mark eingezahlt!
Der Kapitän des von den Franzosen auf-
gebrachten norwegischen Schiffes „Ben-
nostet“ telegraphierte: Die französischen
Behörden hätten seine Papiere be-
schlagnahmt und ihm verboten, an Land
zu gehen.

Seit Anfang Oktober hat die deutsche Post-
verwaltung den Briefverkehr, jenseits Bosphorus
unterbrochen, Postverkehr wieder ein-
gerichtet. Es werden offene Briefe nach
und von Deutschland mit Auslandsporto befrach-
tet. In Weisungen müssen die Briefe im Post-
amt abgeholt werden, da die belgischen Brief-
träger den Dienst verweigern.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine
Zuschrift des Chefs der obersten Verwaltung des
Herzogs von Cumberland, Freiherrn von
Benise, in der dieser die Nachricht der „kölnischen
Zeitung“, daß laut Erklärung des englischen Schatz-
kanzlers die Zahlung der der Großherzogin von
Medlenburg-Schwerin, einer Tochter des Herzogs
von Cumberland, bisher gewährten Jahresrente von
60.000 Mark aufgehoben sei, als unrichtig bezeich-
net, da weder der Herzog von Cumberland, noch
dessen Kinder jemals eine Upanage oder Jahresrente
aus englischen Mitteln bezogen hätten.

Der englische Dampfer „Selby“ mit mehr
als 3000 Tonnen Kohlen von Shields nach Ant-
werpen unterwegs, ist in der Nordsee auf
eine Mine gestoßen und gesunken. Die
20 Mann starke Besatzung rettete sich in Boote
und wurde von einem Dampfschiff aufgenommen
und heute früh in Rotterdam an
Land gebracht.

Großherzog Friedrich von Baden beschloß
zum Zeichen besonderer Anerkennung für ausge-
zeichnetes Verhalten vor dem Feinde
die Verleihung des Verdienstkreuzes vom Jägerorden
Lilien am Bande des militärischen Karl-Friedrichs-
Verdienstordens.

Neue Titel erfinden unsere tapferen Jünger
oft für alle möglichen militärischen Namen. Jetzt
haben sie die Mitglieder des Freiwilligen Automobil-
korps, die oft großen Gefahren ausgesetzt sind,
„Benzinleutnants“ genannt. Die Kriegesbe-
rater nennen sie „Schriftleutnants“.
Der Volksmund hat, durch die Erfolge
des kleinen Kreuzers „Emden“ im bengalischen
Meerbusen angeregt, ein bekanntes Sprichwort in
folgender Weise umgedeutet: Emden gut —
alles gut!

Rudolf Herzog, der bekannte Schriftsteller,
ist, als er während eines Gefechts auf dem westlichen
Kriegsschauplatz eine wichtige Meldung überbringen
wollte, von einer Schrapnellkugel am Knie ver-
wundet worden.

Kapitänleutnant Weddigen, der
Seld vom „U. 9“, hat nun auch vom Kaiser Franz
Joseph eine hohe Auszeichnung für seine tapfere
Tat, das Ritterkreuz des Leopoldordens
mit der Kriegsdekoration, erhalten.

Ein angeblicher Tagesbefehl Kaiser
Wilhelms wird in den englischen Zeitungen
veröffentlicht und erregt die Wut aller Engländer.
Der Tagesbefehl, der selbstverständlich gefälscht
ist, soll lauten: Es ist mein königlicher und kaiser-
licher Befehl, daß Ihr alle Kraft auf das eine Ziel
richtet, die verräterischen Engländer niederzumachen
und über General Frenschs verrätherisches kleines Heer
hinzuzuwandeln. — Die Engländer wissen demnach
jedenfalls, wie wir über sie denken!

Die Breslauer Eisenbahnbeamten
hatten aus eigenem Antrieb den Versuch gemacht,
alle Goldmünzen in ihren Kassen in Papierseine
umzuwandeln. In kaum zwei Wochen hatten sie
155.000 Mark Gold in Papier eingewechselt und der
Reichsbank dadurch die Ausgabe von 465.000 Mark
in Scheinen ermöglicht. Jetzt sind alle Eisenbahn-
kassen zum gleichen Vorgehen angewiesen worden.

Dem Reiterischen Schwimdbureau
sei laut „Madderadatsch“ folgende Meldung über
die Verrätherlichkeit der deutschen Marine entnommen:
Der Kapitän eines deutschen Unterseebootes verschlei-
dete drei wertvolle funktionsfähige Torpedos an
die englische Marine und war froh, daß er pro
Stück einen „Kreuzer“ bekam.

Die Zahl der Gefallenen und vermis-
sten Militärs in diesem Kriege ist so
groß wie nie zuvor. Die letzte von der „Berl.
Min. Wochenchrift“ veröffentlichte Liste weist allein
16 tote, 5 Vermisste und 10 Verwundete Ärzte auf.

Westfalen u. Rheinland.

„Duisburg, 6. Okt. Vor dem Schwur-
gericht hatte sich der 45jährige Monsieur Hein-
rich Maargh aus Essen wegen versuchter
Notzucht unter Anwendung von Gewalt zu
verantworten. Am Abend des 4. August ging
er die Wege kommende Frau eines Vor-
arbeiters um Obdach an. Nachdem diese ihm
versprochen hatte, dies zu gewähren, begleitete
er sie und versuchte plötzlich sich an der ahnungs-
losen Frau zu vergehen. Die Geschworenen be-
jahen die Schuldfragen, billigten ihm aber in
Anbetracht seines brutalen Vorgehens keine
mildernden Umstände zu. Das Urteil lautete
auf eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren und
5 Jahren Ehrverlust.

Neueste Kriegsdepeschen.

Immer näher an Antwerpen.

Wolffs Bureau meldet aus
dem Großen Hauptquartier vom
5. Okt.: Vor Antwerpen sind
die Forts Kessel und Brochem zum
Schweigen gebracht worden. Die
Stadt Pierre und das Eisenbahn-
fort an der Bahnlinie Michel-
Antwerpen sind genommen. Auf
dem rechten Flügel in Frankreich
wurden die Kämpfe erfolgreich
fortgesetzt.

Nach einer von Wolffs Bureau verbreite-
ten amtlichen Pariser Meldung vom 4. Okt.
ist bei Arras der Kampf in vollem Gange,
ohne daß es zu einer Entscheidung kam. Zwi-
schen dem Oberlauf der Anore und Somme
und zwischen Somme und Dije war der Kampf
weniger heftig. Bei Soissons seien einige feind-
liche Schützengraben genommen. In Douber
seien einige Fortschritte gemacht.

Dem „Berl. Vol.-Anz.“ wird aus Genf
gedruckt: Die überaus heftigen Kämpfe bei
Arras dauern fort, mit großen Erfolgserfolge-
n für die Deutschen. Ebenso energisch setzt
Generaloberst von Klud seine Aktion in der
Gegend von Rohe fort. Die Franzosen ge-
hen zu, daß wegen erneuter Bedrohung ihres
äußersten linken Flügels der allgemeine An-
griff vor dem Eintreffen von Verstärkungen
bedenklich wäre.

Aus Antwerpen

meldet der „Times“-Korrespondent: Man spürt
die Nähe des Feindes deutlich genug. Die
Straßen sind den ganzen Tag über von un-
geheuren Menschenmassen gedrängt voll, die zu
ihrer gewohnten Arbeit keine Ruhe mehr
finden können. Überall in den Hauptstraßen
ist der Bürgerkrieg ausgebrochen und aus Stei-
nen sind Barrikaden gebaut. Militärautos
und Motor-Kreuzwagen fahren unablässig in
die Stadt und nach den Forts; sie bringen
Verwundete von den Außenforts. Gleichzeitig
kommen jeden Augenblick Scharen von Flücht-
lingen aus Pierre, Kessel und anderen Orten
der Umgegend. Im Hafen rührt sich unge-
wöhnliches Leben. Den ganzen Tag hindurch
drängen sich Flüchtlinge, die sich nach Eng-
land und Holland einschiffen.

König Albert geflohen?

Die „Atl. Stg.“ gibt einen Drahtbericht
von der holländischen Grenze wieder, in dem
es heißt, der König von Belgien sei bereits
abgereist und habe sich Sonntag früh um 11
Uhr in einem Kraftwagen nach Ostende
begeben, um von dort auf einem Kreuzer
nach England überzusetzen, an-
schließend um mit der englischen Regierung zu
beraten. Nach einer anderen Version ist der
englische Marineminister Churchill in Ant-
werpen eingetroffen, um mit dem König zu
beraten.

Ueber die Schlacht in Frankreich

führt der militärische Mitarbeiter der „B. Z.“
aus: Auf der großen, weit ausgedehnten
Schlachtlinie von über 200 Kilometern, die im
Laufe der letzten Woche zwischen Somme, Dije
und Maas entstanden ist, schreitet nach der
letzten Mitteilung des Großen Hauptquartiers
die Schlacht beider Heeresflügel erfolgreich vor-
wärts. Der westliche Flügel hat zuletzt die
höchsten nördlich Rohe den Franzosen entrisen,
auf dem östlichen Heeresflügel geben die deut-
schen Truppen westlich von Verdun an den
Argonnen entlang vor. Ihr Vormarsch richtet
sich hier gegen die Maas, etwa auf der Linie
Witry les Francs-Bar le Duc. Erreichen
die deutschen Truppen diese Linie, so sind sie
in der Lage, ihre Kräfte nach zwei Richtun-
gen hin zur Verwundung zu bringen; werden
sie sich westwärts, so bedrohen sie die rechte
Flanke der französischen Hauptkräfte, die etwa
bei Reims anzuweisen sind, werden sie sich
ostwärts, so kommen sie in den Rücken der
französischen Truppen, die noch in der Linie
der Sperrforts die Höhen des westlichen Maas-
ufers halten. Das weitere Vorgehen längs
der Argonnen kann daher von entscheidender
Bedeutung sein.

Der „Figaro“ weiß Bescheid.

Nach einer offiziellen „Figaro“-Meldung ist
das Ergebnis der Schlacht in vier bis fünf
Tagen zu erwarten.

Eine halbe Million Franzosen ausser Gefecht.

Nach Berichten aus Paris liegen dort über
120.000 Verwundete. Die Umgebung von Yvon
hat 25.000 Verwundete, in der Stadt Yvon lie-
gen 12.000 und 12.000 wurden am 29. September
noch erwartet. Das ergibt für Paris und
Yvon allein 170.000 Verwundete. Man darf
damit die Anzahl der Verwundeten, die sich
in ganz Frankreich befinden, einschließlich der
frank geordneten mit Sicherheit auf 400.000

In Fühlung mit den Russen.

In Polen gewannen die
gegen die Weichsel vorgehenden
deutschen Kräfte Fühlung
mit russischen Truppen.

Der Schauplatz der bevorstehenden grossen Schlacht gegen die Russen.

Aus Petersburg kommen Nachrichten an
die Londoner „Times“, daß man jetzt un-
mittelbar vor großen militärischen Ereignissen
in der Gegend um Krakau stehe. Galizien
würde der Schauplatz für die größte
Schlacht in diesem Kriege werden.
Dort hin rücken die deutschen Armeen in Sil-
märschen, und die österreichischen konzentrieren
dort die Hauptmasse ihrer Truppen zwischen
Breslau und Krakau, so daß sie auch auf dem
rechten Ufer der Weichsel vorwärts rücken und
die Russen zwingen können, entweder den
Rückzug aus Galizien anzutreten oder sich
zu einer offenen Feldschlacht zu stellen. Die
Deutschen stehen sicher in enger Verbindung
mit der österreichischen Heeresleitung, und ihre
Kämpfe in Ostpreußen haben nur den Zweck
verfolgt, die Aufmerksamkeit der Russen von
dem Standplatz der zukünftigen großen Schlacht
fortzulenken. Deutschlands Schicksal würde an
dem Punkte entschieden werden, wo die drei
Kaiserreiche zusammenstoßen. Hier
rücken die Russen auf zwei Linien
vorwärts, und man glaubt, daß es
ungefähr 20 Armeekorps sind. Wenn
es den Deutschen nicht glückt, hier die rus-
sische Sturmflut aufzuhalten, so würden die
Russen hinter den Verteidigungswerken an
der Oder nach Deutschland eindringen.

Von der russischen Armee.

Das „Militärwochenblatt“ macht über die
russische Armee folgende bemerkenswerte An-
gaben: Die russische Kriegsgliederung läßt
sich immer mehr. Die Anfang September ge-
schlagene Narew-Armee soll aus den Ar-
meekorps 1, 6, 8, 16 und 23 bestanden haben,
während die kurz darauf südwestlich Inter-
burg geschlagene Njemen-Armee nach den
neuesten Nachrichten des Generals v. Hinden-
burg aus dem 2., 3., 4., 10., 12., dem 3. sibi-
rischen Armeekorps, der 1. und 5. Schützen-
Brigade, der 53., 54., 56., 57., 72., 76. Reserve-
Division und der 1. und 2. Garde-Kavallerie-
Division bestanden hat. Diese Armeen waren
also erheblich stärker als man anfänglich an-
genommen hat. ... Außer dieser Njemen-
Armee wurde auch noch die Grodnower Re-
servearmee, bestehend aus Teilen des 6.
und 3. sibirischen Armeekorps bei Hyd geschla-
gen. Im Gouvernement Suwalki erlitt außer-
dem am 7. und 9. September das 12. russische
Armeekorps eine Niederlage. Unter Zugrunde-
legung der vorstehenden zuverlässigen Angaben
kann man somit feststellen, daß gegen Ostpreu-
ßen eingekesselt waren: a) beim Narew-Heer
5 Armeekorps, und die schon in einem frü-
heren Aufsatz erwähnte 3. Garde-Division, b)
beim Njemen-Heer 6½ Armeekorps, 6 Reserve-
divisionen. Außerdem hat voraussichtlich gegen
die deutsch-österreichischen Grenzen im ganzen
eingesetzt: 32 aktive Korps und 32 Re-
servedivisionen. Durch die hohen Num-
mern der Reservedivisionen, deren letzte wahr-
scheinlich die 84. Reservedivision ist, darf man
sich nicht täuschen lassen. Es scheint, als wenn
die Nummerbezeichnung der Reservedivision
sich an die höchste Divisionsnummer der aktiven
Armee (Inf.-Div. Nr. 52 beim 3. Kaukasischen
Armeekorps) anschließt, so daß die Reserve-
Divisionen die Nummern 53 bis 84 führen.
Rechnet man von diesen die oben erwähnten
gegen Ostpreußen eingekesselten Streitkräfte ab,
so befinden sich in Galizien den öster-
reichern gegenüber 20 aktive Ar-
meekorps und eine große Zahl von
Reservedivisionen. Die Zahl der letz-
teren läßt sich nicht einmal schätzungsweise an-
geben, da nicht zu übersehen ist, wieviele dieser
Divisionen sich noch in Polen oder im Innern
des Reiches zur Niederhaltung innerer Unruhen
befinden oder mit der Narew-Armee geschlagen
wurden.

„Keine Illusionen“.

Die „Times“ sagt in ihrer Sonnabend-
Nummer: Obgleich wir hoffen, den rechten deut-
schen Flügel zurückzubringen und Antwerpen zu
entsetzen, und obwohl wir die Überzeugung haben
mögen, daß die russischen Massen im Osten bald
die Entscheidung bringen werden, dürfen wir keine
Illusionen hegen über die schwere Aufgabe,
die den Verbündeten bei den zukünftigen Opera-
tionen gegen ein zur Defensiv gezwungenes Deutsch-
land winkt. Das Deutsche Reich ist noch vereinigt
und mit großen Stützpunkten ausgestattet. Alle
Männer sind unter den Waffen, die deutschen
Artenale arbeiten mit Hochdruck, und ihre unbe-
siegbare Flotte wird losgeschlagen, wenn ihre
Stunde kommt, wahrscheinlich im Zusammenwirken

mit der Flotte. Darum müssen die Verbündeten
Jahr für Jahr die Zahl ihrer Feld-
armee vermehren, um den Feind all-
mählich zur Erschlaffung zu bringen.
Der Krieg muß geführt werden gegen Deutschlands
Geld, seine Finanzen, seinen Kredit und seine
Lebensmittelversorgung. Die Verbündeten denken
nicht an Frieden, und sind entschlossen, die Wieder-
kehr eines solchen Krieges unmöglich zu machen,
da es eine Frage von Leben und Tod ist. Zu
sieg sind wir bereit, bis zum Ende zu kämpfen,
um den militärischen Despotismus zu zerstören,
der sich unvereinbar erwies mit einem erträglichen
Dasein der Völker und dem Weltfrieden.

Große Redensarten bis zum letzten Augen-
blick, das ist das Kennzeichen der englisch-
französischen Strategie. Der Gedanke, den
Krieg „Jahr für Jahr“ in die Länge ziehen zu
können, wird wohl bald aufgegeben werden müssen
gegenüber den Sorgen „um die Finanzen, den
Kredit und die Lebensmittelversorgung“ der Ver-
bündeten. Für Deutschland sind diese Sorgen bisher
nicht vorhanden, und da Deutschland noch keineswegs
in die Defensiv gedrängt ist, sondern überall den
Krieg in Feindesland führen kann, werden ihm
diese Sorgen wohl auch vorläufig „Jahr für Jahr“
erspart bleiben.

Es dämmert in London.

Ein Londoner Aufsatz im „Giornale d'Ita-
lia“ äußert sich über die Aussichten der
Franzosen im Westen sehr pes-
simistisch. Man halte in Londoner militärischen
Kreisen trotz des französischen Heldentums einen
großen französischen Erfolg für unwahrschein-
lich; auch daran zweifle man, daß die Fran-
zosen noch lange Widerstand werden leisten
können. Wenn aber auch Frankreich unter-
liege, so werde dies auf die Haltung Englands
keinen Einfluß haben; England sei entschlossen,
alles bis zum Ende anzusehen, um eine deutsche
Vorherrschaft in Europa zu verhindern. In
Bezug auf die nächsten Kriegereignisse mache
man sich in London durchaus keine Illusion.
Man wisse, daß die deutsche Verteidi-
gung der russischen Grenze groß-
artig sei, daß die Schwertkräfte eines
russischen Vormarsches ungeheuer seien, daß
die russische Artillerie der deutschen sehr unter-
legen sei. So fürchte man in London,
daß der russische Angriff wenig
Aussicht auf Erfolg biete. Mit Sorgen
sieht man auch der Haltung der Türkei ent-
gegen. Zwar sei die englische Diplomatie in
Konstantinopel in der letzten Zeit etwas vor-
sichtiger geworden. Man fürchtet aber
dennoch eine Entscheidung der Tür-
kei für Deutschland und fürchtet die
Folgen dieser Entscheidung in den englischen
Kolonen, besonders in Ägypten. So ist
die Stimmung in London recht wenig
zuversichtlich.

Englische Verlogenheit und Neutralitätsbruch.

Die Admiralität teilt mit, die deutsche Politik
des Minenlegens zwingt — wie schon kurz ge-
meldet wurde — die Admiralität zur Erteilung
der Genehmigung des Minenlegens in
gewissen Gebieten. Für Schiffe gefährlich
ist daher das Gebiet zwischen 51,15 Grad und 41,40
Grad nördlicher Breite und zwischen 1,35 Grad und
3 Grad östl. Länge. Zugleich wird daran erinnert,
daß die nördliche Grenze der deutschen
Minenfelder auf 52 Grad nördlicher Breite
liegt. Es sind jedoch auch benachbarte Gebiete nicht
ungefährlich für die Schiffe.

Hierzu erfahren wir von zuverlässiger Stelle:
Die Behauptung, die deutschen Minenfelder reichten
bis zu 52 Grad nördlicher Breite, ist frei er-
funden. Deutsche Minen liegen nur an
der englischen Küste. Die Minenverletzung
internationaler Gewässer ist ein Bruch des Völker-
rechts. Nicht Deutschland, sondern die neutralen
Staaten, in erster Linie Holland, werden dadurch
geschädigt.

Wie sie sich selbst täuschen.

Die italienische Presse veröffentlicht, wie
das „B. Z.“ erfährt, verschiedene Telegramme
aus London, die erkennen lassen, wie auch
jetzt noch das englische und französische Publi-
kum und die Bevölkerung Belgiens fortgesetzt
über die wahre Lage getäuscht werden. Die
Bevölkerung Antwerpens, heißt es
da, weiß genau, daß keine ernst-
liche Gefahr besteht. (!) Trotzdem aber
hat man, um der belgischen Artillerie eine
etwaige Verteidigung zu erleichtern, eine
Million Bäume in nächster Um-
gebung Antwerpens gefällt und die
Stämme beseitigt, um dem Feinde keine Ge-
legenheit zu bieten, sich zu verbergen. Alle
Häuser umher der Fortifikationen hat man
in die Luft gesprengt und einen Teil der
Ländereien unter Wasser gesetzt, was insgesamt
bereits 250 Millionen Francs kostet.
Die vollstündlichen Helten Belgiens, von
denen einer bereits mit dem Leopoldorden
decoriert worden ist, sind gegenwärtig jene
Solomotinführer, die letzten fast täg-
lich leere und mit Steinen beschwerte Eisen-
bahnzüge gegen die deutschen Stel-
lungen fahren lassen.

In einer Proklamation des Generals
de Guise, des Kommandanten der Festung
Antwerpen, heißt es: „Wie die Kriegsgeschichte
zeigt, kann bei der Belagerung einer befestigten
Stadt diese selbst den Geschossen des
Belagerungsheeres preisgegeben
sein. So haben in dem jetzigen Feldzuge auch
die Festungen Antwerpen und Namur zu Anfang
ein Bombardement auszuhalten müssen. Im Be-
wußtsein der Vaterlandsliebe, von der die
mühtige Antwerpener Bevölkerung erfüllt ist,
bin ich sicher, daß sie dieselbe Ruhe und Kalt-
blütigkeit bewahren wird, die sie seit Beginn
der Feindseligkeit in so hohem Maße gezeigt
hat, und daß sie mir auf diese Weise helfen
wird, die mir übertragene Aufgabe zu er-
füllen.“



Den Heldentod fürs Vaterland starb
am 17. September im Feldlazarett Colligis
(Frankreich) mein lieber, treuer Gatte, unser
guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager
und Onkel

Steiger
Wilhelm Holzhauer

im 29. Lebensjahre. 1886

Dies zeigen tiefbetruert an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Moers, Kaiserau, Methler, 5. Okt. 1914.



Es starb den Heldentod fürs Vaterland
am 28. September im Gefecht bei Braonne
in Frankreich mein lieber Mann, unser guter
Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwa-
ger, Onkel und Neffe

Gefreiter der Reserve
Wilhelm Kilp

im Füsilier-Reg. Nr. 39

im 25. Lebensjahr.

Dieses zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Overberge, Rünthe, Lerche u. Berg-
kamen, den 5. Oktober 1914. 1890

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

439

Thomasmehl
habe ich jetzt in größeren Posten
abgegeben.

Superphosphat und
Ammoniak-Superphosphat
ist genügend vorrätig.

Die Preise sind billigt ge-
stellt und bitte ich um Abholung.
1830 Th. Ostermann.

Dünger
zu haben Nordstraße 7. Dasselbe
auch deutsche Schäferhunde, echte
Rasse, zu verkaufen. 1875

Gesichts-
ausschlag,

Pickel, Miteffer, Flechten ver-
schwinden meist sehr schnell,
wenn man den Schaum von
Zucker's Patent-Me-
dizinal-Seife (in drei
Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u.
M. 1.50) abends eintrocknen
läßt. Schaum erst morgens ab-
waschen und mit **Zuckooh-**
Cremer (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.)
nachstreichen. Großartige Wir-
kung, von Tausenden bestätigt.
In Kamen: G. Jacobi u. G.
B. Thiel, Drogerien; in Berg-
kamen: G. Jacobi. 1888

Gartenanlagen, Heckenbeschl.,
Obstanzpl., Baumschnitt,
sowie sämtliche gärtnerischen
Arbeiten besorgt reell u. billig
Gustav Westerich, Landschafts-
Gärtner, Bahnhofstr. 13.
NB. Nach außerhalb komme
per Rad. 1885

Kartoffel-
Körbe,
Kartoffel-
Schanfeln

empfiehlt 1841

Carl Müller,
Kamen,
Weststraße 7.

20 Zentner
Futterkartoffeln

sofort zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis unter
N. E. 1884 an die Geschäfts-
stelle der „Kamener Zeitung“
erbeten.

Mietkontrakte
vorrätig in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

JAVOL
gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javaliers dein Haar
Javal das Beste

Frauen und Jungfrauen in Stadt und Land!

Seitdem der Ruf erscholl, der unsere Männer, Söhne und Brüder zu den Waffen
rief, kannten auch die deutschen Frauen kein anderes Verlangen, als ebenfalls dem Vater-
lande ihre Dienste zu widmen. Der Vaterländische Frauenverein trat mit seiner ganzen für
den Krieg geschaffenen Organisation in bewundernswürdiger Weise an diese große Aufgabe
heran. Zu seiner Unterstützung haben sich nun die Frauenvereine jeder Richtung und jeder
Religion zusammengeschlossen.

Dem Austrage des Korps-Bekleidungsamtes des 7. Armeekorps zufolge sollen
nun bis Mitte Oktober

**Tausende von Strümpfen für die im Felde stehenden
Truppen gegen Entgelt gestrickt werden.**

Wir wenden uns daher an die Frauen und Jungfrauen im Bezirke des 7.
Armeekorps (Stadt und Land) mit der herzlichen Bitte, mit einzutreten in diese wahre
vaterländische Arbeit!

Die Ausrüstung unserer tapferen Krieger mit Strümpfen!

Die durch den Krieg geschädigten und in Not geratenen Frauen werden auf
diese Weise in die Möglichkeit versetzt, sich einen Verdienst zu schaffen. Sollten Frauen und
Jungfrauen, die der Unterstützung nicht bedürfen, gewillt sein, unentgeltlich mitzuarbeiten, so
würde dieses mit besonderer Freude zu begrüßen sein. Da seitens der Militärbehörde eine
bestimmte Vergütung für jedes Paar Strümpfe festgesetzt ist, so würden wir durch eine
solche unentgeltliche Hilfe in die Lage versetzt sein, den bedürftigen Mitbewertern den Ver-
dienst entsprechend erhöhen zu können.

Wir sind überzeugt, daß die Frauen- und Jungfrauen im Bezirke des 7. Arme-
korps in edlem Wettstreit mit allen deutschen Frauen bemüht sein werden, diese Liebesarbeit
für unsere braven Truppen gut und schnell zu übernehmen.

Der Vaterländische Frauenverein für Kamen:

1883

Die Vorsitzende: J. Funke.

Im Anschluß an vorstehenden Aufruf bitten wir alle Frauen und Jungfrauen
um tätige entgeltliche oder unentgeltliche Mithilfe. Meldungen werden am **Mittwoch,**
den 7. und Donnerstag, den 8. d. Mts., nachmittags von 2 bis 7 Uhr, im Ge-
meindehause durch Fräulein **Mertin** entgegengenommen. **D. D.**

Höchstpreise für Lebensmittel betr.

Unsere am 15. vor. Monats erlassene Bekannt-
machung betr. Festsetzung der Höchstpreise für Lebens-
mittel wird hierdurch bis auf Weiteres aufgehoben, in der
Voraussetzung, daß die hier selbst von den Produzenten
und Geschäftsinhabern zu erhebenden Preise die nor-
malen Grenzen nicht übersteigen. 1891

Kamen, den 5. Oktober 1914.

Der Magistrat:

A. Moellenhoff.

Dortmunder Bade-Anstalten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir in unserm Südbade,
Knappenbergerstraße 9,

Hernsprecher 3080, Straßenbahn-Haltestelle Gutenbergstraße der Strecke
Hauptbahnhof-Börde, folgende Heilbäder verabreichen:

1. **irisch-römische und Dampfbäder,** sowie elektrische
Kastenlichtbäder mit weißem und blauem Licht.

Zur Massage steht ein vorzügliches, ausgebildetes Personal —
3 Masseure und 2 Masseusen — zur Verfügung.

Den Damen sind diese Bäder am **Dienstag** Nachmittag und
Freitag Vormittag reserviert, an allen übrigen Tagen, auch Son-
ntags vormittags findet Herrenbad statt.

2. **Täglich** für Herren und Damen, auch Sonntags vor-
mittags bis 1 Uhr:

- | | |
|--|--|
| a) Künstliche kohlensaure
Thermalbäder. | f) Schwefel- (Thiopinol)
bäder. |
| b) Sauerstoffbäder. | g) Fichtennadelbäder. |
| c) natürl. Kamen-Quell-
salzbäder. | h) Lohaminbäder. |
| d) Eisenmoorextrakt-Bä-
der. | i) Silvana- (Kiefernadel,
Lavendel, Kalmus)
bäder. |
| e) Solbäder (WerlerBa-
desalz). | |

In derselben Anstalt stehen täglich 2 große Schwimmbäder,
sowie **Bannenbäder** für Herren und Damen, auch **Bauschwimmbäder** für
Herren, zur Verfügung.

Das **Südbad** ist täglich, außer Sonntags, von
8—11 u. 3—5 Uhr geöffnet. 897

Die Verwaltung.

Der Besuch landwirtschaftl. Lehranstalten wird ersetzt!

durch Studium d. weltberühmt. Selbstunterrichtswerke Methode Rustin.

Die landwirtschaftlichen Fachschulen.

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftlichen
Fachschulen gelehrt werden, und Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbau, Pflanzenbau-
lehre, landwirtsch. u. Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktion-
lehre, landwirtsch. Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte,
Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: **Landwirtschaftsschule**

Ausgabe B: **Ackerbauschule**

Ausgabe C: **Landwirtschaftliche Winterschule**

Ausgabe D: **Landwirtschaftliche Fachschule**

Obige Schulen bezwecken, eine richtige allgemeine u. eine vorzügliche
Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A
den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt und das
durch das Studium erworbene Wissen in diesen Berechnungen
gewährt wie die Vernetzung nach der Obersekunda hoh. Lehranstalten,
verschaffen die Werke B und C die theoretischen Kenntnisse, die an
einer Ackerbauschule bzw. einer landwirtschaftlichen Winterschule ge-
lehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein
landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen
Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolg. Werke legen sehr viele Abonnenten
vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen in ausverzeichnetes
Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung.

Der Einj.-Freiwill., Das Abiturienten-Examen,
Das Gymnasium, Das Realgymnas., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführliche Prospekte, sowie begeisterte Dankschreiben über be-
standene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin
abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Anstehen-
den ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Städtische Volksbibliothek

Am Kirchplatz.
Benutzung frei.

Geöffnet:

Sonntag: 11^{1/2}—12^{1/2} Uhr.

Montag

Dienstag

Donnerstag

Freitag

Der Bibliothekar.

6—8 Uhr
abends.

Der Bibliothekar.

empfeilt und versendet 1888

Konditorei Fr. Kümper.

Infolge des Krieges ist mein

Einfamilienhaus

am Stadtpark zum 1. Januar

zu vermieten. 1866

W. Wienpahl,

Kamen, Ostentor.

Schöne

Wohnung,

abgeschloß. Etage, zum 1. Jan.

zu vermieten.

1874 **Klosterstraße 28.**

Zwei grosse Zimmer

mit Keller zum 1. Januar zu

vermieten. Dasselbe auch

20 Zentner Runkeln

zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschäftsst.

der „Kamener Zeitung.“ 1892

Wohnung

von 2 großen und 1 kleinen

Zimmer sofort oder später zu

vermieten.

1880 **Schillstr. 33.**

Wohnungen

jeder Größe ver-

mietet man am schnell-

sten durch Anzeigen in

der

Kamener Zeitung.

Zahnenstangen Zahnenstücken

in Holz und Metall

empfiehlt 1863

Carl Müller,

Kamen.

Ein gutes
Pferd
billig zu verkaufen.

W. Kordt,

Lerche 75.

1889

Wegzugshalber

Haushaltungs-

Möbel

zu verkaufen. 1876

Koonstraße 31.

Eine neue Bettstelle

mit Matratze

wegen Platzmangel billig zu

verkaufen. 1887

Ostenmauer 38a.

Feldpostfach 121

aus starkem Karton mit

aufgeklebter Adresse nach

den behördlichen Vor-

schriften: : : :

Nr. 1: zum portofreien Ver-

send von Zigaretten u. m.

bis 50 Gramm

Stück 3

Nr. 2: zum Versand von

Waren bis zum Ge-

wicht von 250 Gramm

Stück 6

Ferner Versandkartons mit

Klammer zu 6, 8 u. 10 Pf.

sind zu haben in der

Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Putz

mit

Geolin

beste

Metall-Politur

Chemische Fabrik

Düsseldorf A-G

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Mittwoch, den 7. Okt.

Abends 8 Uhr: Kriegsgedacht.

Pastor Gwald.

Preisnotierungen

bei Wagonladungen à 10000 Kilo

von der Getreidebörse zu Dortmund

am 1. Okt. 1914.

Warengattung

Preis

Westf. Weizen

Westf. Roggen

Inland. Hafer

Fremder Weizen

Fremder Roggen

Fremder Hafer

Futtergerste

Runder Mais

Cinquantino-Mais

Mais

Weizenmehl 000

Roggenmehl 0

Speisebohnen

Viktoria-Erbisen

Linsen

Druck u. Verlag von G. May in Hörde

Verantwortlicher Redakteur:

G. Schubeis in Kamen.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fär's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

42. Jahrgang

Eine Anzahl französischer Gefangenentransporte
erregten in Nürnberg auf dem Hauptbahnhof
großes Aufsehen. Es waren einige hundert
französische Soldaten im Alter vo
kaum 14 bis 15 Jahren, die zufolge Au

forderung ihrer Schulbehörden sich zum Heere hatten anwerben lassen und in die aktiven Regimenter gesteckt wurden. Auch in Würzburg passierten mehrere Züge von 14- bis 15-jährigen Gefangenen die Station.

Autos, Motorräder und Fahrräder in Belgien.

Der Generalgouverneur in Belgien, Freiherr von der Goltz, Generalfeldmarschall, macht bekannt: Privatautomobile, Motorräder und Fahrräder dürfen in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten nur verkehren, wenn sie entweder von deutschen Soldaten geführt werden oder der Fahrer einen gültigen Erlaubnisschein besitzt. Solche Erlaubnisscheine werden nur von den örtlichen Kommandanturen, und zwar nur in dringenden Fällen ausgestellt. Zuwiderhandlungen gegen diese Verfügung haben die Beschlagnahme der Automobile, Motorräder und Fahrräder zur Folge. Wer ohne Erlaubnisschein deutsche Vorposten oder Truppenlinien zu passieren versucht oder sich ihnen demotiviert, daß der Schein einer Erkundung hervorgerufen wird, auf den wird geschossen. Ortschaften, in deren Nähe Telegraphen- oder Telefonleitungen zerstört werden, wird eine Kriegskontribution auferlegt, gleichgültig, ob sich die Einwohner schuldig gemacht haben oder nicht. Der Militärpolizeimeister der Festung Köln, von Glasenapp, fügt hinzu, daß ein Vergnügungsverkehr von Deutschen in Belgien unbedingt zu vermeiden ist, daß die Instruktion der Wachposten keine Ausnahme zulasse und auch die deutschen Privat-Automobile, Motorräder und Fahrräder sich streng an die vom Generalgouvernement erlassene Bekanntmachung zu halten haben.

Wiederholte Gefechte bei Tjingtan.

Wenn man die bisher vorliegenden, zum Teil allerdings englischen Quellen entflammenden Nachrichten über den Angriff unserer Gegner auf Tjingtan zusammenfaßt, so ergibt sich folgendes Bild: Vereingte japanische und englische Streikräfte gelangten Sonntag, 27. September, nach unbedeutenden Schanzkämpfen mit vorgeschobenen deutschen Streitkräften bis an den Lufthafen. Hier wurde ihr rechter Flügel vom Innern der Stadt aus durch drei Schiffe beschossen, bis japanische Flieger eingriffen. Die Flieger wurden dabei beschädigt. Der Gesamtverlust des Gegners betrug 150 Tote, die deutschen Verluste sind unbekannt. Während der Kämpfe hat ein deutsches Kanonenboot die deutschen Landtruppen in vorzüglicher Weise unterstützt. Das Kanonenboot wurde von der japanischen Flotte angegriffen, scheint aber unbeschädigt geblieben zu sein. Am 28. September, während Tjingtan zu Lande ganz abgeklungen wurde, beschossen die Japaner mit einer Linienflottilla zwei deutsche Küstenbatterien, die kräftig antworteten. Das Ergebnis ist unbekannt. Am folgenden Tage begann die Seemacht der Verbündeten einen Angriff auf die vorgeschobenen deutschen Stellungen, vier englische Meilen von der deutschen Hauptverteidigungslinie. Von deutscher Seite wurde unter Einsatz aller Kräfte geantwortet.

Aus diesen Meldungen ergibt sich, daß die verbündeten Gegner (charakteristischerweise sind ja auch die lieben Engländer dabei) seit acht Tagen den Angriff auf den uns mißgünstigen Platz an der Sonne tatkräftig begonnen haben, freilich auch, daß unsere Befugung das Versprechen des Gouverneurs, Widerstand bis auf äußerste zu leisten, mit deutscher Treue seitdem ausgeführt. Sie steht wohl auf dem schwierigsten Posten unter all denen, die jetzt das Vaterland und seine Schutzgebiete verteidigen. Von ungeheurer Uebermacht umgeben und angegriffen, von allen Seiten mitteln abgeschnitten, bleibt ihr nichts übrig, als zu siegen oder zu sterben. Welche von beiden Möglichkeiten ihr beschieden ist, das ruht in der Hand des großen Schlachtenlenkers.

Der Kaiser und die Wegger.

Im Auftrag des Kaisers hat der Generalintendant des Feldheeres, Generalmajor von Schöfelin der „Allgemeinen Fleischzeitung“ A. G. mitgeteilt, daß der Kaiser eine Spende der deutschen Fleischmeister von Schinken, Speck, Würst, Dauerware und Fleischkonserven mit Dank annehmen wird. Die „Allgemeine Fleischzeitung“ hat demgemäß eine Sammlung solcher Liebesgaben in großen Ladungen, die dem West- und Ostheere gegeben werden, in die Wege geleitet.

Eine Geburtstagsgabe.

Das Rote Kreuz von Berlin hat am heutigen Geburtstag des Generalobersten von Hindenburg ihm eine besondere Aufmerksamkeit zugebracht in Gestalt folgender Depesche: Geben abging ein Güterzug von etwa 80 Waggons mit warmem Unterzeug, Jacken, Hosen, Pulswärmern usw. für etwa 10 000 Mann von der russischen Exzellenz unterstellten Armee. Ferner sandten wir etwa 500 000 Zigarren, Tabak, entsprechende Quantitäten Rum, Zucker, Schokolade, Kaffee, Tee, Seife, mit. Wir hoffen, daß der zunächst bis Deutchen fahrende, von unserem Mitglied Kommerzienrat Bamberg und anderen Herren unseres Vorstandes geführte Zug prompt weiterbefördert wird, und daß der Inhalt möglichst rasch an die kassern, unter russischer Exzellenz kämpfenden Truppen gelangt. Genehmigen Eure Exzellenz auch diesen schwachen Ausdruck der Gefinnungen, die in der Bürgerhaft Berlins für den Retter Ostpreußens gehegt werden. Rotes Kreuz von Berlin: Witting.

Wie französische Eroberer in deutschen Städten hausten.

Ein bezeichnendes Bild entrollt die „Köln. Volksztg.“ von den Plünderungen der Franzosen in dem elbischen Grenzstädtchen Saales. Nicht nur die Soldaten aus dem Volke brachen, sondern mehr noch die „Gebildeten“ unter ihnen, die Offiziere und Verwaltungsbeamten, die sich im Gefolge der französischen Truppen befanden. Mit Kennermiene suchte sich ein Offizier der Chasseurs-à-Pied die Häuser aus, die wegen ihrer antiken Möbel und Kunstgegenstände der Stolz ihrer Besitzer waren. Dann fuhr er mit einem Auto vor und ließ alles herunterheben: eine alte Uhr wurde kunstgerecht aus ihrem Gehäuse herausgenommen, Kithographien, Kupfer-

stiche und seltene Radierungen geraubt, und von den alten Schränken und Schreibtischen die kunstvollen Beschläge abgeschraubt und in das Auto geladen. Das übrig bleibende wurde als Brennholz benutzt. So bereicherten sich die Offiziere, und die gemeinen Soldaten verschafften natürlich genau so wie ihre Vorgesetzten. Sogar französische Weiber, die im Gefolge der Eroberer waren, brachen in die deutschen Wohnungen ein, zogen sich die beste Kleidung an und ließen ihre beschmutzten Sachen liegen. Unsere verbündeten Feinde unterstützten sich im Rauben!

Die militärischen Leistungen Deutschlands.

Die Wiener „Zeit“ berechnet, daß Deutschland auf sechs Kriegsschauplätzen tätig ist, überdies mit unausgesetzter Wachsamkeit die Nordgrenze zu schützen, gegebenenfalls Vorstöße des Feindes abzuwehren oder eine Wölfe, die er sich gibt, rasch auszunutzen hat. Wenn man überblicke, nach wie vielen Seiten und mit wie gewaltigen Mitteln die deutsche Kriegsführung arbeite, erhalte man ein Gesamtbild militärischer Leistungen, wie sie eine einzelne Nation überhaupt noch niemals, seit es eine Staatsgeschichte gibt, vollbracht hat. Von der Vaterlandsliebe, dem Opfermut und der hingebenden Tapferkeit, die das deutsche Volk in dieser schweren Zeit betätigt, werden spätere Geschlechter mit Bewunderung erzählen.

Wiedereröffnung der Schulen im Bezirk Lüttich.

In Lüttich und den Gemeinden zwischen Lüttich und Biff wurden auf Befehl des deutschen Kommandos die Volksschulen von neuem geöffnet. Der Unterricht wird in gewohnter Weise von belgischen Lehrern und Lehrerinnen erteilt werden. Nur soll den Schülern eingeprägt werden, daß sie sich auf der Straße jeder Kundgebung zu enthalten haben. Da die Schulen indessen leer sind, bekommen die Lehrer kein Gehalt.

Abwehr der „wilden“ Züge.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Amsterdam: Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ schreibt, daß einer der durch die Belgier abgelassenen führerlosen Züge in Hal ankam. Für die Deutschen war es ein Glück, daß einige Minuten vorher ein großer Truppentransport den Bahnhof verlassen hatte. Sofort haben die Deutschen, um eine Wiederholung zu verhindern, zwei kleine Brücken weislich von Hal gesprengt und zwei Lokomotiven, die nachher angefahren kamen, fielen in den Abgrund.

Eine alte Prophezeiung.

des französischen Arztes und Astrologen Michel de Notredame, bekannt unter dem Namen Nostradamus, aus dem Jahre 1558 beschäftigt sich mit dem Schicksal europäischer Staaten. Darin heißt es in der Uebersetzung mit Bezug auf unseren Feind zur See: „Britannia wird aufhören, Königin der Meere zu sein, wenn der Luftkoloß nach England kommt.“

Elbflüssige Landesverräter.

Das Kriegsgericht Neubrandenburg erklärt eine Beschlagnahmeverfügung über das Vermögen des Fabrikanten Johann Haefele, bisher in Gebweiler wohnhaft, zurzeit ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort. Es ist eine Untersuchung wegen Landesverrats gegen ihn im Gange. Haefele ist nach der „Straßb. Post“ hinreichend verdächtig, sich dieses Verbrechens dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er französischen Truppen in Gebweiler als Führer gedient und auf dem Postamt daselbst die Telegraphenapparate und Leitungen zum Zwecke der Zerstörung gezeigt hat. Wie daselbst Blatt aus Basel berichtet, wurde der 55 Jahre alte Agent Adolf Heiser aus Sennheim im Oberelsaß in der Berufungsinstantz vom Schweizer Gericht wiederum zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil man in seinem Besitz eine Bombe gefunden hat. Er wollte damit im Interesse Frankreichs die Waldeshuter Eisenbahnbrücke bei der Station Orenberg in die Luft sprengen. In der Verhandlung wurde bekannt, daß ein noch unbekannter Täter Anfang September einen Anschlag auf die Schwarzwaldbahn bei der Station Orenberg verübt hat.

Englische Phantasien über deutsche Espione.

In den amtlichen Berichten des englischen Hauptquartiers wird erzählt, deutsche Espione bewegen sich schwärzweise in dem Gelände zwischen den feindlichen Heeren. Als Landarbeiter verkleidet tun sie so, als ob sie auf den Aedern arbeiteten. Sie treten auch als französische oder englische Soldaten verkleidet auf, sogar deutsche Frauen sind als Espione tätig. Eine ganze Legion dieser Espione befindet sich in Gefangenschaft der Franzosen und Engländer. Mit dieser Darstellung soll möglicherweise nur eine barbarische Behandlung gefangener Deutscher beschnitten werden.

Ein flammender Protest.

Von Dr. Rifat, dem Vorsitzenden des Maghribischen Klubs in Genf, geht dem „Berliner Tageblatt“ mit der Bitte um Veröffentlichung ein Aufruf an die Völker des Orients zu, der in flammenden Worten gegen die immer steigende Verwendung islamitischer Truppen im englischen und französischen Heere protestiert. In diesem Aufruf heißt es:

Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ hat gemeldet, daß von einer Brigade von 8000 Zuanen, die zur Einnahme feindlicher Geschütze vorgeschickt wurden, nur 1000 Mann übrig geblieben sind. Von diesen Tausend wurden viele verwundet zurückgelassen. Hieraus ergibt sich, zu was die farbigen Truppen dienen, die man aus Indien, Alger und Marokko gesammelt hat. Sie sind das erste Kanonensutter, der Schutzschild für die Truppen des Mutterlandes, der dazu bestimmt ist, den ersten Stoß auszuhalten. In Kriegszuständen werden diese Afrikaner als Sales

Krahes und diese Ander als schmutzige schwarze Masse behandelt, die man ihrer Hautfarbe wegen nicht in Kanada landen läßt. Völker des Orients, ist es nicht genug, daß die Verbündeten vor Ausland niederdrücken, müßt ihr noch eure heimische Erde, euer Mutterland, für eure Unterdrückung aufgeben, die euch zuerst zur Schlachthaus führen und euer Land opfern, um das ihre soweit als möglich zu schonen! Wir protestieren mit der ganzen Menschheit gegen solches unmenschliches Verfahren!

Der „allerälteste“ Leutnant.

Die Nachricht von dem 62-jährigen Leutnant, der sich in diesem Kriege dem Kaiser wieder zur Verfügung gestellt hatte, ist bereits überholt. Herr Albert Treidel aus Koppalin, der schon 1870 das Eisene Kreuz erhielt und jetzt in Thorn als Leutnant steht, ist mit seinen 67 Jahren der „allerälteste“ Leutnant im deutschen Heer.

Westfalen u. Rheinland.

! Kamen, 6. Okt. (Verschiedenes.) Für die Grundstückshypothek hafet nicht nur der Grund und Boden des Grundstücks, sondern auch das Zubehör. Nach § 97 des Bürgerlichen Gesetzbuchs sind Zubehör diejenigen beweglichen Sachen, die dem wirtschaftlichen Zweck des Grundstücks zu dienen bestimmt sind und zu ihm in einem dieser Bestimmung entsprechenden räumlichen Verhältnis stehen. Eine Sache ist aber nicht Zubehör, wenn sie im Verkehr nicht als Zubehör angesehen wird. Danach kann an sich auch die Einrichtung einer Fremdenpension Grundstückszubehör sein, wenn das Grundstück diesem Zwecke dauernd zu dienen bestimmt ist. Entscheidend für die Frage ist aber die in den beteiligten Kreisen herrschende Verkehrsauffassung. Diese muß vom Gericht durch Sachverständige oder sonstige festgestellt werden.

Der dritte Ritter des Eisernen Kreuzes ist der Bischof von der Diözese Rudolf Hilsmann, Sohn des Herrn Rentners Karl Hilsmann von hier. Mit den herzlichsten Grüßen gab er seinen Angehörigen am Sonntag morgen telegraphisch Mitteilung, daß er das Eisene Kreuz erhalten habe.

(Liebesgaben-Transporte.) Man schreibt uns: Nach Mitteilungen unserer Braven im Felde, die vorne in der Front gegen den Feind stehen, fehlt es manchmal an notwendigen und unentbehrlichen Sachen. Nun sind diese Waren in großen Mengen vorhanden und werden täglich abgefordert; es fragt sich nun, wie bekommt man sie schnell zur Front? Andere Städte, wie Dortmund, Bochum, Essen, lassen fast täglich Automobile nach Frankreich abgehen; sollte es in Kamen nicht möglich sein, ein Automobil für diesen Zweck nutzbar zu machen? Die Kostenfrage dürfte nicht ausschlaggebend sein; die Mittel für Benzin würden schon aufgebracht werden können. Vielleicht beteiligen sich auch die Nachbargemeinden an der Fahrt und an den Kosten. Die Hauptfrage ist, daß unsere braven Jungen die Liebesgaben schnell erhalten und daß diese in reichlicherem Maße zugeführt werden können wie bisher. Ein jeder Abfender hat doch den Wunsch, die Sachen möglichst schnell an Ort und Stelle zu wissen. Also, wer nimmt die Sache in die Hand?

(Keine Paketbeförderung durch Auto.) Es war beabsichtigt, am gestrigen Tage ein Auto zur Front fahren zu lassen, welches Pakete hiesiger Bürger an ihre Lieben ins Feld mitnehmen sollte. Das Auto, einer Hammerfirma gehörig, sollte von Hamm ausgehen und in Kamen die bereitgestellten Pakete mit aufnehmen. Wie in der Generalversammlung des Krieger- und Landwehrvereins am Sonntag mitgeteilt wurde, können die Herrn Ebbinghaus übergebenen Pakete durch das Auto nicht befördert werden. Das Auto fährt nicht. Die Abfender werden gebeten, die Pakete wieder abzuholen.

(Die Verwendung von Feldpaketen.) Das Generalkommando weist darauf hin, daß die Nachsendung von kleinen Paketen im Höchstgewicht von 5 Pfund folgendermaßen zu ermöglichen ist: durch Zusendung an die Ersatztruppenteile des mobil gewordenen Truppenkörpers. Diese Ersatztruppen stehen im allgemeinen in den Friedensstandorten der Regimenter, in Zweifelsfällen geben die Postanstalten Auskunft. Das Muster einer Adresse ist:

Im das Ersatz-Bataillon
Infanterie-Regiment Nr. 48 in Küstrin.

Zur Weiterbeförderung an:

III. Armee-Korps,
5. Division. 9. Infanterie-Brigade,
Infanterie-Regiment Nr. 48, 2. Kompanie.
Gefreiter Meyer (Max) als Empfänger
des Pakets.

Die Jugendwehr egerzierte vorgestern auf der Schützenhofwiese. Es wurde beschlossen, eine einheitliche Mäße mit Schirm anzuschaffen. Der nächste Übungsabend findet Donnerstagabend 8 Uhr statt. Die 1. Kompanie tritt in der Turnhalle (Nordentor), die 2. im Saale der Wirtschaft Nagel und die 3. im Schützenhof an.

Gedenket unserer Krieger! Diese Bitte ist aus der Luftschiff auf den Liebesgabenonten zu lesen. Wer sich vorstellt, wie unsere Krieger nach Zigarren und Zigaretten lechzen, der wird nicht vorbeigehen können, ohne seinen Obulus in die Tonne gelegt zu haben. Die Leierung der vom Verkehrsverein aufgestellten Tonnen hatte ein gutes Resultat. Die Liebesgaben werden in den nächsten Tagen dem Hilfsverein für Kriegsfürsorge überwiesen.

Der Jungfrauen-Verein hat, da Mittwochabend um 8 Uhr Kriegsanacht stattfindet, seine Vereinsstunde für die Dauer des Krieges auf Donnerstagabend 8 Uhr verlegt. In dieser Stunde wird für unsere Krieger gearbeitet; deshalb ist es eine Ehrenpflicht für jedes Mitglied des Jungfrauenvereins, an diesem Abend zu erscheinen.

(Die Sparlassen und die Kriegsanleihe.) Die deutschen Sparlassen haben zu dem glänzenden

den Erfolg der Kriegsanleihe in hohem Maße beigetragen; es wurden durch ihre Vermittlung 884 Millionen Mark gezeichnet.

(Gefast.) Der wegen Diebstahls festbrieflich verfolgte Knecht Wilhelm Drees aus Osterböden wurde hier festgenommen. Weiter war er als Kriegsfreiwilliger fahnenflüchtig geworden und wurde auch dieserhalb gefast.

Hamm, 6. Okt. (Kaplan Surholt verunglückt.) Herr Kaplan Surholt, der längere Zeit in Hörde tätig war und zuletzt in Gelsenkirchen seines Amtes waletete, ist auf dem Bahnhof seiner Vaterstadt Hamm schrecklich zu Tode gekommen. Als er von der Beerdigung der Schwester seines Vaters kam, stieg er in Hamm in einen verkehrten Zug, sprang während der Fahrt aus demselben und kam unter die Räder. Im Beisein seines alten Vaters und zweier seiner Schwestern starb er bald darauf. Vor einem Vierteljahr hatte Herr Kaplan Surholt das Oberlehrerexamen glänzend bestanden.

Dortmund, 5. Okt. (Das Eisene Kreuz.) Dem Leiter der chirurgischen Abteilung des Quisenhospitals Professor Dr. Henle wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

„Zerlöhn, 3. Okt. Durch ein Großfeuer wurden in der Nacht an der Ummaerstraße in der Nähe der Post zwei große Geschäftshäuser mit vier Läden bis auf den Grund zerstört. Der Laden nebst Lager eines größeren Kolonialwarengeschäfts brannten vollständig aus.

Brilon, 3. Okt. Die russisch-polnischen Arbeiter der Güter Almerfeld und Lüne sammelten, laut „Sauerl. Ztg.“, unter sich für das Rote Kreuz den stattlichen Betrag von 60 Mark, der Freitag an den Kreisvereinschlagmeister abgeliefert wurde. Die russisch-polnischen freien sich über jede Niederlage, welche die Russen von unseren tapferen Soldaten erleiden.

Neue Kriegsdepeschen.

Die Deutschen ergreifen wieder die Offensive.

H Christiania, 5. Okt. Der Pariser Korrespondent von „Asienposten“ berichtet, Graf Zeppelin sei an die Westfront abgegangen, um selbst den Oberbefehl über das Flugwesen zu übernehmen. — Die Schlachtlinie der Franzosen habe nunmehr eine Ausdehnung von 500 Kilometern. Aus der Defensive sei der Feind wieder zur Offensive übergegangen. — In Paris wird geplant, die Sorbonne in nächster Zeit wieder zu eröffnen.

5 neue Brücken über die Maas.

H Turin, 5. Okt. „Daily Express“ erhält aus Gent die Nachricht, daß die Deutschen 5 große Brücken bei Givet und Namur über die Maas geschlagen haben.

Rückzug der Belgier über den Nethe-Fluß.

H Kopenhagen, 5. Okt. Der belgische Gesandte in London erhielt vom Ministerium des Aeußern in Antwerpen die Nachricht, daß die Belgier nach hartnäckigem, stätigem Widerstand vor den unumwiderstehlichen Angriffen der deutschen Artillerie über den Fluß Nethe zurückgehen mußten. Die jetzige Stellung der Belgier sei an der Nethe sehr stark und man werde mit aller Kraft Widerstand leisten. Diese Nachricht wird hier dahin aufgefaßt, daß die öffentliche Meinung Englands auf den baldigen Fall von Antwerpen vorbereitet werden soll.

Einzug des neuen Fürsten von Albanien.

H Rom, 5. Okt. Esad Pascha Einzug in Durazzo erfolgte an der Spitze von angeblich 12 000 Mann. Vom Balkan seines Monats aus hielt Esad Pascha eine Ansprache an das Volk. Er versprach eine Aera der Gerechtigkeit.

Die Opfer der Russen-Revolution.

H Krosien, 5. Okt. Der beim Russenaufbruch in Krosien durch einen Lungenschuß schwer verletzte Inspektor Schulz und ein weiterer Verletzter sind gestorben. Bis jetzt hat die Revolution fünf Menschenleben gefordert.

Alle Angehörigen des Heeres können die „Kamener Zeitung“

durch Vermittlung der Feldpost erhalten. Jeder, der seinen Lieben im Felde die „Kamener Zeitung“ überweisen will, gebe die genaue Adresse in unserer Geschäftsstelle oder bei unseren Voten an. Erforderlich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Regiments, der Kompanie, Schwadron, Batterie usw., ferner die Zeichnung der Brigade, der Division und des Armee-Korps. Sofort nach Erscheinen unserer Zeitung senden wir dieselbe ab. Die Gebühr beträgt

monatlich 55 Pfg.

einschl. Abonnementsbetrag. Die Zahlung hat bei Aufgabe des Auftrages zu erfolgen.

Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“.

Soeben erst hatte sie befohlen, zwischen
und gegen sich eine einmüthige An-
sicht herbeizubereiten. Jetzt hatte sie
sich demnach zu dem Sommerfeste
rat. Sie dachte es doch, nicht füglich er-
götzen zu sein und den Winter nicht bereits zu be-
gierig ermuntern zu haben.
Schließlich erkannte sie zu ungefähr, was in
der Mitternacht sich vorging. „Ich habe alles
auf, um eine Begrüßung zwischen ihr und
dem Vater zu beschleunigen“, rante sie einige
Minuten, und dann freute sie gleichfalls an jener
Gestalt.
Sie trat mit Martin zusammen. „Sage
mir, wie ich mich verhalten soll“, sprach er
zu ihr. „Ich habe dich nicht gesehen.“

„Die Baroni! Ein dummeres Meib! Baroni hochhändig! Geer Gott eine schändig!“
 „Schädel die Geeren mit to berichthilgeen!“
 „Nichtig, je unndhorer sie ersegeht! Kommen
 e, uf siele Sie der Baroni vor! Mit Sonen
 e, recht?“
 „Wiele gndliche Frau! Sie sind bon
 der erndigenden zufruchtmett Suren schiffen
 genüber!“
 „Es gelang Ihnen nicht to leicht, bis zum
 „Magnet“ vorzudringen. Geduld aberan-
 nime schenke die Beweiselung noch ernög-
 gen. So hat es mit Ihrem Lebenswichtigen
 sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Nieder den Krieg.

Kaiserliche großer Männer.

Echt der Sagen von Garmisch sah man keine
Entschöpfung gleich bei dieses inhumanen Dred-
tods gegen mich; es ist nutzlos, es ist ein

sich der rechte Einfluß, welcher der
Gedächtnis und freien Willkür, gibt, s
großen Danken für die Schaffung einer s
vorzüglichen Ausbildung nie zum Stillst
bevor ständige geistigen Lern... Stiele
schließen nur die zum Kostspieligen
Pannete Gelehrtheit. . . . Je höher
den geistigen humanistischen, desto i
wird es, daß der ständige ein
Geist zur Seite trete, daß sie ni
nicht ein blinder Stolz der Selbstbe
den immer wichtiger befaßt es die
Aperierung, immer mehr tiefge, Flei
tung anbreit und die Geschickst et
Gegenen heran. Nach im Klagen e
eine Stillezeit und überhaupt eine St

*
 Gerst' Morst' Grundt' Stoffstrie
 Randwehr und Randbaum inß
 und gerichtet weren. Dies ist alle
 Schreiner Eyre und pflicht. Denn
 stolz und Eyre und Gerechtigkeit
 firt die soll Joernmann freudig
 blid Eyre und Eyre einseß.
 *
 Stöckard: Das ist mit to e
 inlicher Eyre. In egedenem Gortre
 die Eyren ein und Eyre das stöck
 Gedecks mit der Eyren über Eyre
 gefirt daruff, den Gals zu bes
 fründes, da du noch einmal
 von allem, was die Eyre leß

**Der Rationeur
des Landsturms**

Der Landsturmmanu schreibt in
sein selb hat seiner Frau eine
farte geschickt, die elf von ihm
fangene Stansien mit un-
nen mächten. Die Stansien
Geistern sieht noch der „Rater

„Siehe Frau!
Unteroffizien vom Stansien,
fangen nach.
Deine Schlichte, Gena-Liffi,
Haut Geister, Stansien.

106 go
 elin.